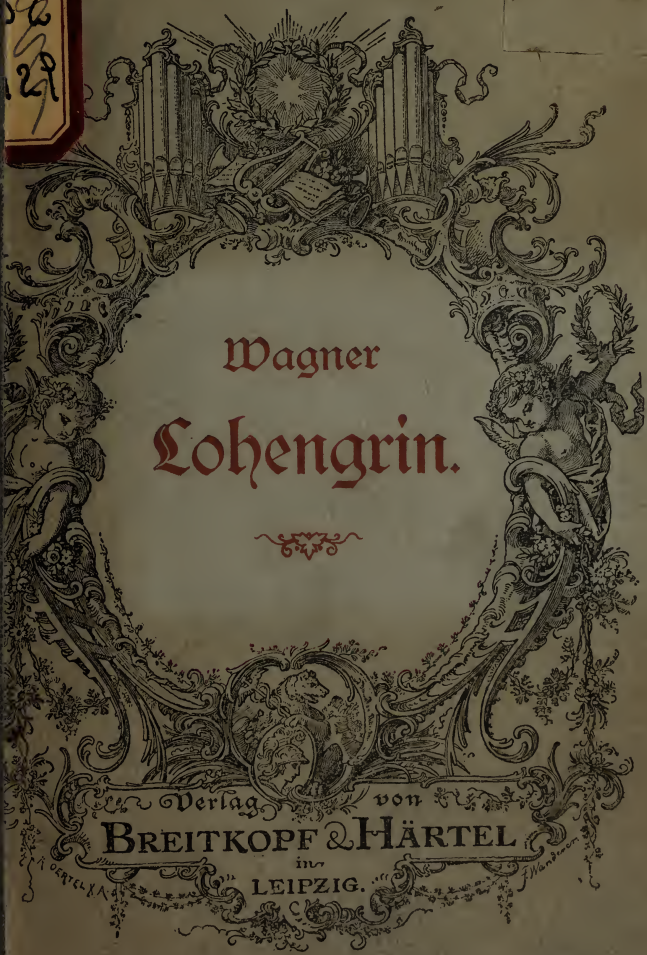
82
29



Wagner

Lohengrin.

Verlag von
BREITKOPF & HÄRTEL
in
LEIPZIG.

Breitkopf & Härtel's Lager gebundener Musikalien

in haltbaren, eleganten Einbänden.

(Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.)

Vollständige Klavierauszüge mit Text.

	ℳ	₰
Abert, Ekkehard. 8°. [Br. & H.]	13	50
Astorga, Stabat mater. 8°. [„]	2	70
Auber, Fra Diavolo. 8°. [Schott.]	14	—
Bach, Matthäuspassion (Jadassohn). 8°. [Br. & H.]	4	20
— Weihnachtsoratorium (Jadassohn). 8°. [„]	4	20
Becker, Gr. Messe in Bmoll 8°. [„]	9	50
Beethoven, Egmont (Krug). 8°. [„]	2	20
— Fidelio (Brißler). 8°. [„]	3	20
— Missa solennis (Jadassohn). 8°. [„]	3	50
Bellini, Romeo u. Julie (deutsch u. ital.). 8°. [„]	3	20
Brahms, Requiem. Op. 45. 4°. [Rieter-B.]	15	50
Brüll, das goldene Kreuz. 8°. [Bote & B.]	11	50
Cherubini, Missa pro defunctis (lat.). 8°. [Br. & H.]	2	70
— Requiem. Cmoll (lat.). 8°. [„]	2	70
Donizetti, Lucrezia (deutsch u. ital.). 8°. [„]	4	50
— Regimentstochter. 8°. [Schott.]	5	50
Flotow, Martha. 8°. [Wessely-Peters]	7	50
— Stradella. 8°. [Böhme-Peters]	7	50
Götz, der Widerspänstigen Zähmung. 8°. [Kistner.]	16	50
Gounod, Margarethe (Faust). 8°. [Bote & B.]	13	50
Halévy, Die Jüdin. 8°. [Schlesinger.]	13	50
Händel, Messias (Brißler). 8°. [Br. & H.]	3	30
— Acis u. Galatea. 8°. [Rieter-B.] . ℳ 3. 90	**Händel,** Josua. — Israel in Ägypten. [„] . . . à	4	50
— Alexanderfest 8°.	— Judas Maccabäus. [„] . .	4	50
— Athalia. [„] à „ 3. 90	— Salomo. [„]	5	50
— Belsazar. [„] . . „ 5. 50	— Samson. — Saul. [„]. à	4	50
— Cäcilien-Ode. [„]. „ 3. 50	— Susanna. [„]	5	50
— Dettinger Te Deum. [„] 3. 50	— Theodora. [„]	4	50
— Herakles. [„] . . „ 5. 50	— Trauerhymne. [„]	3	50
Haydn, Jahreszeiten (vom Komponisten). 8°. [Br. & H.]		3	50
— Schöpfung (A. E. Müller). 8°. [„]		2	70
Holstein, der Haideschacht. 8°. [„]		16	50
— der Erbe von Morley. 8°. [„]		19	50
— Hochländer. 8°. [André]		19	50
Kiel, Christus. 8°. [Bote u. B.]		4	50
Kretschmer, die Folkunger. 8°. [Kistner.]		16	50
Lassen, Faust. 8°. [Hainauer]		19	50
Lortzing, Czaar u. Zimmermann (Schubert). 8°. [Br. & H.]		6	50
— Undine (Schubert). 8°. [„]		6	50
— Waffenschmied (vom Komponisten). 8°. [„]		6	50

Lohengrin.

Romantische Oper in drei Akten

von

Richard Wagner.

Jeder Nachdruck dieses Textbuches, auch von Seiten der Theaterdirektionen für ihre Aufführungen, ist verboten.

Leipzig,
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

Personen.

Erste Aufführung in Weimar, 28. Aug. 1850 unter Direktion von Fr. Liszt.

Heinrich der Vogler, deutscher König. (Baß.) Hr. Höfer.
Lohengrin. (Tenor.) . . . . . Hr. Beck.
Elsa von Brabant. (Sopran.) . . . . . Frl. Agthe.
Herzog Gottfried, ihr Bruder.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf.
(Bariton.) . . . . . Hr. von Milde.
Ortrud, seine Gemahlin. (Sopran.) . . . . Frl. Faßtlinger.
Der Heerrufer des Königs. (Baß.)
Sächsische und thüringische Grafen und Edle.
Brabantische Grafen und Edle.
Edelfrauen.
Edelknaben.
Mannen. Frauen. Knechte.

(Antwerpen: erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.)

782.12
W12L
1886

Vorspiel.

(A dur.) Langsam.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Eine Aue am Ufer der Schelde bei Antwerpen.

(König Heinrich unter der Gerichtseiche; zu seiner Seite Grafen und Edle vom sächsischen Heerbann. Gegenüber brabantische Grafen und Edle, an ihrer Spitze Friedrich von Telramund, zu dessen Seite Ortrud. — Der Heerrufer ist aus des Königs Heerbann in die Mitte geschritten; auf sein Zeichen blasen vier Trompeter des Königs den Aufruf.)

Der Heerrufer. Hört! Grafen, Edle, Freie von Brabant!
Heinrich, der Deutschen König, kam zur Statt,
Mit euch zu dingen nach des Reiches Recht.
Gebt ihr nun Fried' und Folge dem Gebot?

Die Brabanter. Wir geben Fried' und Folge dem Gebot!
(an die Waffen schlagend) Willkommen! Willkommen, König, in Brabant!

König Heinrich (erhebt sich). Gott grüß' euch, liebe Männer von Brabant!
Nicht müßig that zu euch ich diese Fahrt;
Der Noth des Reiches seid von mir gemahnt.
Soll ich euch erst der Drangsal Kunde sagen,
Die deutsches Land so oft aus Osten traf?
In fernster Mark hieß't Weib und Kind ihr beten:
„Herr Gott, bewahr' uns vor der Ungarn Wuth!"
Doch mir, des Reiches Haupt, mußt' es geziemen,
Solch wilder Schmach ein Ende zu ersinnen;
Als Kampfes Preis gewann ich Frieden auf
Neun Jahr', ihn nützt' ich zu des Reiches Wehr:

36316

Beschirmte Städt' und Burgen ließ ich bau'n,
Den Heerbann übte ich zum Widerstand.
Zu End' ist nun die Frist, der Zins versagt, —
Mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.
Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren;
Ob Ost, ob West, das gelte Allen gleich!
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesschaaren,
Dann schmäht wohl Niemand mehr das deutsche Reich!

Die Sachsen und **Thüringer** (an die Wehr schlagend).
Mit Gott wohlauf für deutschen Reiches Ehr'!

König (hat sich wieder gesetzt). Komm' ich zu euch nun, Männer von Brabant,
Zur Heeresfolg' nach Mainz euch zu entbieten, —
Wie muß mit Schmerz und Klagen ich ersch'n,
Daß ohne Fürsten ihr in Zwietracht lebt!
Verwirrung, wilde Fehde wird mir kund; —
Drum ruf' ich dich, Friedrich von Telramund!
Ich kenne dich als aller Tugend Preis, —
Jetzt rede, daß der Drangsal Grund ich weiß.

Friedrich (feierlich). Dank, König, dir, daß du zu richten kamst!
Die Wahrheit künd' ich, Untreu ist mir fremd. —
Zum Sterben kam der Herzog von Brabant,
Und meinem Schutz empfahl er seine Kinder,
Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben;
Mit Treue pflag ich seiner großen Jugend,
Sein Leben war das Kleinod meiner Ehre.
Ermiß nun, König, meinen grimmen Schmerz,
Als meiner Ehre Kleinod mir geraubt!
Lustwandelnd führte Elsa den Knaben einst
Zum Wald, doch ohne ihn kehrte sie zurück;
Mit falscher Sorge frug sie nach dem Bruder,
Da sie, von ohngefähr von ihm verirrt,
Bald seine Spur — so sprach sie — nicht mehr fand.

Fruchtlos war all' Bemüh'n um den Verlor'nen;
Als ich mit Drohen nun in Elsa drang,
Da ließ in bleichem Zagen und Erbeben
Der gräßlichen Schuld Bekenntniß sie uns sehn.
Es faßte mich Entsetzen vor der Magd:
Dem Recht auf ihre Hand, vom Vater mir
Verliehn, entsagt' ich willig da und gern, —
Und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel,
(die sich verneigende Ortrud vorstellend) Ortrud, Radbod's, des Friesen-
fürsten, Sproß.
(einige Schritte vorschreitend) Nun führ' ich Klage wider Elsa von
Brabant: des Brudermordes zeih' ich sie.
Dies Land doch sprech' ich für mich an mit Recht,
Da ich der Nächste von des Herzog's Blut,
Mein Weib jedoch aus dem Geschlecht, das einst
Auch diesem Lande seine Fürsten gab. —
Du hörst die Klage, König! Richte recht!

Alle Männer. Ha, schwerer Schuld zeiht Telramund!
Mit Grau'n werd' ich der Klage kund.

König. Welch' fürchterliche Klage sprichst du aus!
Wie wäre möglich solche große Schuld?

Friedrich (heftiger). O Herr, traumselig ist die eitle Magd,
Die meine Hand voll Hochmuth von sich stieß.
Geheimer Buhlschaft klag' ich drum sie an:
(immer erbitterter) Sie wähnte wohl, wenn sie des Bruders ledig,
Dann könnte sie als Herrin von Brabant
Mit Recht dem Lehnsmann ihre Hand verwehren,
Und offen des geheimen Buhlen pflegen.

König (durch ernste Gebärde ihn unterbrechend). Ruft die Beklagte her!
— (sehr feierlich) Beginnen soll
Nun das Gericht! Gott lass' mich weise sein!

Der Heerrufer (in die Mitte schreitend). Soll hier nach Recht und
Macht Gericht gehalten sein?

König (der mit Feierlichkeit den Schild an der Eiche aufgehängt). Nicht eh'r
soll bergen mich der Schild,
Bis ich gerichtet streng und mild!

Alle Männer (die Schwerter entblößend, welche die Sachsen vor sich in die Erde stoßen, die Brabanter flach vor sich niederstrecken).
Nicht eh'r zur Scheide kehr' das Schwert
Bis ihm durch Urtheil Recht gewährt!

Heerrufer. Wo ihr des Königs Schild gewahrt,
Dort Recht durch Urtheil nun erfahrt!
Drum ruf' ich klagend laut und hell:
Elsa, erscheine hier zur Stell'!

Zweite Scene.

(Elsa tritt langsam und verschämt auf; ein langer Zug ihrer Frauen folgt ihr, sich zunächst an der äußersten Grenze des Gerichtskreises im Hintergrunde haltend.)

Die Männer. Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!
Ha, wie erscheint sie so licht und rein!
Der sie so schwer zu zeihen wagte,
Gar sicher muß der Schuld er sein.

König. Bist du es, Elsa von Brabant?
(Elsa macht eine bejahende Bewegung.)
Erkennst
Du mich als deinen Richter an?
(Elsa blickt dem König in das Auge und bejaht vertrauensvoll dann wiederum.)
So frage
Ich weiter: ist die Klage dir bekannt,
Die schwer hier wider dich erhoben?
(Elsa erblickt Friedrich, erbebt, wendet schüchtern das Haupt und bejaht traurig.)
Was
Entgegnest du der Klage?

Elsa (durch eine Gebärde sprechend: „Nichts!").

König. So bekennst
Du deine Schuld?

Elsa (traurig vor sich hinblickend). (Mein armer Bruder!)

Alle Männer (flüsternd). Wie wunderbar! Welch seltsames Gebaren!

König (ergriffen). Sag', Elsa! Was hast du mir zu vertrau'n?

(Erwartungsvolles Schweigen.)

Elsa (ruhig vor sich hinblickend). Einsam in trüben Tagen
Hab' ich zu Gott gefleht,
Des Herzens tiefstes Klagen
Ergoß ich im Gebet.
Da drang aus meinem Stöhnen
Ein Laut so klagevoll,
Der zu gewalt'gem Tönen
Weit in die Lüfte schwoll:
Ich hört' ihn fern hin hallen,
Bis kaum mein Ohr er traf;
Mein Aug' ist zugefallen,
Ich sank in süßen Schlaf. —

Alle Männer. Wie sonderbar! Träumt sie? Ist sie entrückt?

König (als wolle er sie aus dem Traume wecken). Elsa, vertheid'ge jetzt dich vor dem Gericht!

Elsa (ihre Miene vom Ausdrucke träumerischen Entzücktseins zu dem schwärmerischer Verklärung übergehend).
In lichter Waffen Scheine
Ein Ritter nahte da,
So tugendlicher Reine
Ich keinen noch ersah.
Ein golden Horn zu Hüften,
Gelehnet auf sein Schwert, —
So trat er aus den Lüften
Zu mir, der Recke werth.
Mit züchtigem Gebaren
Gab Tröstung er mir ein,
Des Ritters will ich wahren,
Er soll mein Streiter sein!

Der König und alle Männer (sehr gerührt). Bewahre uns des Himmels Huld,
Daß klar wir sehen, wer hier schuld!

König. Friedrich, du ehrenwerther Mann,
Bedenke wohl, wen klagst du an?

Friedrich (immer leidenschaftlicher). Mich irret nicht ihr träumerischer Muth.
Ihr hört, sie schwärmt von einem Buhlen!
Wess' ich sie zeih', dess' hab' ich sich'ren Grund:
Glaubwürdig ward ihr Frevel mir bezeugt.
Doch eurem Zweifel durch ein Zeugniß wehren,
Das stünde wahrlich übel meinem Stolz!
Hier steh' ich, hier mein Schwert! Wer wagt's von euch,
Zu streiten wider meiner Ehre Preis?

Die brabantischen Edlen (sehr lebhaft). Keiner von uns! Wir streiten nur für dich.

Friedrich. Und, König, du! Gedenkst du meiner Dienste,
Wie ich im Kampf den wilden Dänen schlug?

König (lebhaft). Wie schlimm, ließ' ich von dir daran mich mahnen:
Gern geb' ich dir der höchsten Tugend Preis;
In keiner andren Hut, als in der deinen,
Möcht' ich die Lande wissen. — (mit feierlichem Entschluß) Gott allein
Soll jetzt in dieser Sache noch entscheiden!

Alle Männer. Zum Gottesgericht! Zum Gottesgericht! Wohlan!

König (zieht sein Schwert und stößt es vor sich in die Erde).
Dich frag' ich, Friedrich, Graf von Telramund!
Willst du durch Kampf auf Leben und auf Tod
Im Gottesgericht vertreten deine Klage?

Friedrich. Ja!

König. Und dich nun frag' ich, Elsa von Brabant!
Willst du, daß hier auf Leben und auf Tod
Im Gottesgericht ein Kämpe für dich streite?

Elsa (ohne die Augen aufzuschlagen). Ja.

König. Wen kiesest du zum Streiter?

Friedrich (hastig). Vernehmet jetzt
Den Namen ihres Buhlen!

Die brabantischen Edlen. Merket auf!

Elsa (hat Stellung und Miene nicht verlassen; Alles blickt gespannt auf sie; fest).
Des Ritters will ich wahren,
Er soll mein Streiter sein!
(ohne sich umzublicken) Hört, was dem Gottgesandten
Ich biete für Gewähr: —
In meines Vaters Landen
Die Krone trage er;
Mich glücklich soll ich preisen,
Nimmt er mein Gut dahin, —
Will er Gemahl mich heißen,
Geb' ich ihm was ich bin!

Die Männer. (Ein hoher Preis, stünd' er in Gottes Hand!
Wer um ihn stritt', wohl setzt' er schweres Pfand.)

König. Im Mittag hoch steht schon die Sonne:
So ist es Zeit, daß nun der Ruf ergeh'.

Der Heerrufer (tritt mit 4 Trompetern vor, die er, den Himmelsgegenden zugewendet, an die äußersten Grenzen des Gerichtskreises schreiten und blasen läßt).
Wer hier im Gotteskampf zu streiten kam
Für Elsa von Brabant, der trete vor!

Alle Männer. Ohn' Antwort ist der Ruf verhallt;
Um ihre Sache steht es schlecht.

Friedrich (auf Elsa, die in unruhiger Erwartung steht, deutend).
Gewahrt, ob ich sie fälschlich schalt?
Auf meiner Seite bleibt das Recht.

Elsa (näher zum König). Mein lieber König, laß dich bitten,
Noch einen Ruf an meinen Ritter!
Wohl weilt er fern und hört' ihn nicht.

König (zum Heerrufer). Noch einmal rufe zum Gericht!
(Der Heerrufer und die Trompeter wiederholen den Aufruf.)

Alle Männer. In düst'rem Schweigen richtet Gott.

Elsa (in inbrünstigem Gebete auf die Knie sinkend, ihre Frauen nähern sich in Besorgniß.)
Du trugest zu ihm meine Klage,
Zu mir trat er auf dein Gebot;
O Herr, nun meinem Ritter sage,
Daß er mir helf' in meiner Noth!
(in wachsender Begeisterung) Laß mich ihn sehn, wie ich ihn sah,
Wie ich ihn sah, sei er mir nah!

Chor der Frauen (knieend). Herr! Sende Hülfe ihr!
Herr Gott, höre uns!
(Die auf einer Erhöhung dem Ufer am nächsten Stehenden gewahren in der Ferne einen Nachen, von einem Schwane gezogen, auf dem Flusse allmählich sich nähern; in dem Nachen steht ein Ritter.)

Die Männer. Seht! Seht! Welch seltsam Wunder! Wie? Ein Schwan?
Ein Schwan zieht einen Nachen dort heran! —
Ein Ritter drin hoch aufgerichtet steht!
Wie glänzt sein Waffenschmuck! Das Aug' vergeht
Vor solchem Licht! — Seht, näher kommt er schon heran!
An einer goldnen Kette zieht der Schwan! (Alle eilen nach dem Hintergrunde.)

Dritte Scene.

(Während des Folgenden kommt der Schwan mit dem Nachen vollends am Ufer an: Lohengrin steht darin.)

Alle Männer (in höchster Ergriffenheit nach vorn wieder stürzend).
Ein Wunder! ein Wunder! ein Wunder ist gekommen!

Die Frauen (auf den Knien).

Ha, unerhörtes, nie geseh'nes Wunder!
Gegrüßt! gegrüßt, du gottgesandter Mann!
Dank, du Herr und Gott, der du die Schwache beschirmet!
Sei gegrüßt, du gottgesandter Mann!

(Von seinem Platze aus übersieht der König Alles. Friedrich und Ortrud durch Schreck und Staunen gefesselt. Elsa, in steigender Entzückung lauschend, wagt nicht umzublicken. Aller Augen wenden sich erwartungsvoll nach dem Hintergrunde. Lohengrin, in glänzender Silberrüstung, den Helm auf dem Haupte, den Schild im Rücken, ein kleines goldenes Horn zur Seite, steht auf sein Schwert gelehnt im Kahn. Friedrich blickt in sprachlosem Erstaunen auf ihn hin; Ortrud, bisher in kalter, stolzer Haltung, geräth bei des Schwanes Anblick in tödtlichen Schreck. Alles entblößt in höchster Ergriffenheit das Haupt. Elsa, sich wendend, schreit bei Lohengrin's Anblick laut auf. Sowie Lohengrin Bewegung macht den Kahn zu verlassen, gespanntestes Schweigen.)

Lohengrin (mit einem Fuß noch im Nachen, neigt sich zum Schwan).

Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!
Zieh' durch die weite Fluth zurück
Dahin, woher mich trug dein Kahn,
Kehr' wieder nur zu unserm Glück!
Drum sei getreu dein Dienst gethan!
Leb wohl, leb wohl, mein lieber Schwan!

(Der Schwan wendet langsam den Nachen und schwimmt den Fluß zurück. Lohengrin sieht ihm wehmüthig nach.)

Die Männer und Frauen. Wie faßt uns selig süßes Grauen!
Welch holde Macht hält uns gebannt! —
Wie ist er schön und hehr zu schauen,
Den solch ein Wunder trug an's Land!

Lohengrin (der das Ufer verlassen und langsam feierlich dem Vordergrunde zugeschritten ist, verneigt sich vor dem König).

Heil, König Heinrich! Segenvoll
Mög' Gott bei deinem Schwerte steh'n!
Ruhmreich und groß dein Name soll
Von dieser Erde nie vergehn!

König.

Hab' Dank! Erkenn' ich recht die Macht,
Die dich in dieses Land gebracht,
So kommst du uns von Gott gesandt?

Lohengrin. Zum Kampf für eine Magd zu steh'n,
Der schwere Klage angethan,
Bin ich gesandt: nun laßt mich seh'n,
Ob ich zurecht sie treffe an! —
(zu Elsa) So sprich denn, Elsa von Brabant!
Wenn ich zum Streiter dir ernannt,
Willst du wohl ohne Bang' und Grau'n
Dich meinem Schutze anvertrau'n?

Elsa (bisher wie vom Zauber regungslos festgebannt, sinkt in überwältigend wonnigem Gefühle zu seinen Füßen)
Mein Held, mein Retter! Nimm mich hin!
Dir geb' ich Alles, was ich bin!

Lohengrin. Wenn ich im Kampfe für dich siege,
Willst du, daß ich dein Gatte sei?

Elsa. Wie ich zu deinen Füßen liege,
Geb' ich dir Leib und Seele frei.

Lohengrin. Elsa, soll ich dein Gatte heißen,
Soll Land und Leut' ich schirmen dir,
Soll nichts mich wieder von dir reißen,
Mußt Eines du geloben mir:
Nie sollst du mich befragen,
Noch Wissen's Sorge tragen,
Woher ich kam der Fahrt,
Noch wie mein Nam' und Art!

Elsa (leise, fast bewußtlos). Nie, Herr, soll mir die Frage kommen.

Lohengrin (sehr ernst). Elsa! Hast du mich wohl vernommen?
(bestimmter) Nie sollst du mich befragen,
Noch Wissen's Sorge tragen,
Woher ich kam der Fahrt,
Noch wie mein Nam' und Art!

Elsa (innig zu ihm aufblickend). Mein Schirm! Mein Engel!
Mein Erlöser,
Der fest an meine Unschuld glaubt!

Wie gäb' es Zweifels Schuld, die größer,
Als die an dich den Glauben raubt?
Wie du mich schirmst in meiner Noth,
So halt' in Treu' ich dein Gebot.

Lohengrin (sie an seine Brust erhebend). Elsa, ich liebe dich!

Der König, die Männer und Frauen (leise und gerührt).
Welch holde Wunder muß ich seh'n?
Ist's Zauber, der mir angethan?
Ich fühl' das Herze mir vergeh'n,
Schau' ich den wonniglichen Mann.

Lohengrin (hat Elsa zum König geleitet und seiner Huld übergeben, dann schreitet er feierlich in die Mitte des Kreises).
Nun hört! Euch Volk und Edlen mach' ich kund:
Frei aller Schuld ist Elsa von Brabant.
Daß falsch dein Klagen, Graf von Telramund,
Durch Gottes Urtheil werd' es dir bekannt!

Brabantische Edle (erst einige, dann immer mehre, zu Friedrich).
Steh' ab vom Kampf! Wenn du ihn wagst,
Zu siegen nimmer du vermagst!
Ist er von höchster Macht geschützt,
Sag', was dein tapf'res Schwert dir nützt!
Steh' ab! Wir mahnen dich in Treu'!
Dein harret Unsieg, bittre Reu'!

Friedrich (unverwandt und forschend sein Auge auf Lohengrin heftend, heftig).
Viel lieber todt als feig! —
Welch' Zaubern dich auch hergeführt,
Fremdling, der mir so kühn erscheint,
Dein stolzes Droh'n mich nimmer rührt,
Da ich zu lügen nie vermeint.
Den Kampf mit dir drum nehm' ich auf,
Und hoffe Sieg nach Rechtes Lauf!

Lohengrin. Nun, König, ord'ne unsern Kampf! (Alles begiebt sich in die erste Gerichtsstellung.)

König. So tretet vor, zu drei für jeden Kämpfer,
Und messet wohl den Ring zum Streite ab!

(Drei sächsische Edle treten für Lohengrin, drei brabantische für Friedrich vor: sie messen mit feierlichem Schritte den Kampfplatz aus und stecken ihn, einen vollständigen Ring bildend, durch ihre Speere ab.)

Der Heerrufer (in Mitte des Kampfringes). Nun höret mich, und achtet wohl:
Den Kampf hier Keiner stören soll!
Dem Hage bleibet abgewandt,
Denn wer nicht wahrt des Friedens Recht,
Der Freie büß' es mit der Hand,
Mit seinem Haupt büß' es der Knecht!

Alle Männer. Der Freie büß' es mit der Hand,
Mit seinem Haupt büß' es der Knecht!

Der Heerrufer. Hört auch, ihr Streiter vor Gericht!
Gewahrt in Treue Kampfespflicht!
Durch bösen Zaubers List und Trug
Stört nicht des Urtheils Eigenschaft!
Gott richtet euch nach Recht und Fug,
Drum trauet ihm, nicht eurer Kraft!

Lohengrin und **Friedrich** (beide außerhalb des Kampfkreises stehend).
Gott richte mich nach Recht und Fug!
So trau' ich ihm, nicht meiner Kraft!

Der König (mit großer Feierlichkeit in die Mitte vorschreitend).
Mein Herr und Gott, nun ruf' ich dich,
Daß du dem Kampf zugegen sei'st! (Alle entblößen das Haupt.)
Durch Schwertes Sieg ein Urtheil sprich,
Das Trug und Wahrheit klar erweis't!
Des Reinen Arm gieb Heldenkraft,
Des Falschen Stärke sei erschlafft:
So hilf uns, Gott, zu dieser Frist,
Weil unsre Weisheit Einfalt ist!

Elsa und **Lohengrin.** Du kündest nun dein wahr Gericht,
Mein Herr und Gott, drum zag' ich nicht!

Friedrich. Ich geh' in Treu' vor dein Gericht!
Herr Gott, nun verlass' mein' Ehre nicht!

Ortrud. Ich baue fest auf seine Kraft,
Die, wo er kämpft, ihm Sieg verschafft.

Alle Männer. Des Reinen Arm gieb Heldenkraft,
Des Falschen Stärke sei erschlafft:
So künde uns dein wahr Gericht,
Du Herr und Gott, nun zögre nicht!

Alle Frauen. Mein Herr und Gott, seg'ne ihn!

(Alle treten in großer, feierlicher Aufregung an ihre Plätze zurück. Elsa und die Frauen unter der Eiche beim König. Auf das Zeichen des Heerrufers fallen die Heerhörner mit einem langen Kampfrufe ein. Lohengrin und Friedrich vollenden ihre Waffenrüstung. — Der König zieht sein Schwert aus der Erde und schlägt damit 3 mal auf seinen Schild. Die Kämpfer treten in den Ring, legen die Schilder vor und ziehen das Schwert. Lohengrin greift zuerst an und streckt dann mit weitausgeholtem Streich Friedrich nieder. Dieser versucht sich wieder zu erheben, taumelt zurück und stürzt zu Boden. Lohengrin setzt das Schwert auf seinen Hals.)

Lohengrin. Durch Gottes Sieg ist jetzt dein Leben mein:
(von ihm ablassend) Ich schenk' es dir, mög'st du der Reu' es weihn!

(Die Männer stoßen die Schwerter in die Scheiden, die Kampfzeugen ziehen die Speere aus der Erde, der König nimmt seinen Schild von der Eiche. Alles stürzt jubelnd nach der Mitte.)

Chor. Sieg! Sieg! Sieg!
Heil dir, Heil!

Elsa (auf Lohengrin zueilend). O fänd' ich Jubelweisen,
Die deinem Ruhme gleich,
Die, würdig dich zu preisen,
An höchstem Lobe reich!
In dir muß ich vergehen,
Vor dir schwind' ich dahin!
Soll ich mich selig sehen,
Nimm alles was ich bin! (Sinkt an seine Brust.)

Lohengrin (sie erhebend). Den Sieg hab' ich erstritten
Durch deine Rein' allein!
Nun soll, was du gelitten,
Dir reich vergolten sein!

Friedrich.
Weh', mich hat Gott geschlagen,
Durch ihn ich sieglos bin!
Am Heil muß ich verzagen,
Mein' Ruhm und Ehr' ist hin!

Ortrud (den finstern Blick unverwandt auf Lohengrin gerichtet).
Wer ist's, der ihn geschlagen,
Durch den ich machtlos bin?
Sollt' ich vor ihm verzagen,
Wär' all' mein Hoffen hin?

Der König, die Männer u. Frauen.
Ertöne, Siegesweise,
Dem Helden laut zum Preise!
Ruhm deiner Fahrt!
Preis deinem Kommen!
Heil deiner Art,
Schützer der Frommen!

(in höchster Begeistrung)
Dich nur besingen wir,
Dir schallen unf're Lieder!
Nie kehrt ein Held gleich dir
In diesen Landen wieder!

Chor der Frauen.
Wo fänd' ich Jubelweisen,
Seinem Ruhme gleich?
Ihn würdig zu preisen,
An höchstem Lobe reich.
Du hast gewahrt
Das Recht der Frommen,
Heil deiner Fahrt,
Heil deinem Kommen!

(Friedrich sinkt zu Ortruds Füßen ohnmächtig zusammen. Lohengrin auf seinem und Elsa auf des Königs Schild werden von jungen Männern jauchzend hinweggetragen.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Burg zu Antwerpen. In Mitte des Hintergrundes der Palas [Ritterwohnung]; seitwärts rechts das Thurmthor. Links vorn die Kemnate [Frauenwohnung], gegenüber die Pforte des Münsters. — Nacht. — Friedrich, finster in sich gekehrt, und Ortrud, unverwandt nach den hellerleuchteten Fenstern des Palas, aus denen jubelnde Musik ertönt, starrend, in dunkler, knechtischer Tracht auf den Stufen des Münsters.)

Friedrich (erhebt sich rasch). Erhebe dich, Genossin meiner Schmach!
Der junge Tag darf hier uns nicht mehr sehn.

Ortrud (ohne ihre Stellung zu verändern). Ich kann nicht fort: hierher bin ich gebannt.
Aus diesem Glanz des Festes unsrer Feinde
Laß' saugen mich ein furchtbar tödtlich Gift,
Das unsre Schmach und ihre Freuden ende!

Friedrich (finster vor sie tretend). Du fürchterliches Weib! was bannt mich noch
In deine Nähe? (mit schnell wachsender Heftigkeit) Warum lass' ich dich nicht
Allein, und fliehe fort, dahin, dahin, —
Wo mein Gewissen Ruhe wieder fände!

(im heftigsten Ausbruch schmerzlicher Leidenschaft und Wuth) Durch dich mußt' ich verlieren
Mein' Ehr', all' meinen Ruhm:
Nie soll mich Lob mehr zieren,
Schmach ist mein Heldenthum!
Die Acht ist mir gesprochen,
Zertrümmert liegt mein Schwert;
Mein Wappen ward zerbrochen,
Verflucht mein Vaterherd!
Wohin ich nun mich wende,

Gefloh'n, gefehmt bin ich:
Daß ihn mein Blick nicht schände,
Flieht selbst der Räuber mich.
O hätt' ich Tod erkoren,
(fast weinend) Da ich so elend bin!
(in höchster Verzweiflung) Mein' Ehr' hab' ich verloren,
Mein' Ehr', mein' Ehr' ist hin! (Stürzt, von wüthendem Schmerze überwältigt, zu Boden.)

Ortrud (unverändert, während Friedrich sich wieder erhebt). Was macht dich in so wilder Klage doch Vergehn?

Friedrich. Daß mir die Waffe selbst geraubt,
Mit der ich dich erschlüg'!

Ortrud (mit ruhigem Hohn). Friedreicher Graf von Telramund! weßhalb mißtrau'st du mir?

Friedrich. Du fragst? war's nicht dein Zeugniß, deine Kunde,
Die mich bestrickt, die Reine zu verklagen?
Die du im düst'ren Wald zu Haus, logst du
Mir nicht, von deinem wilden Schlosse aus
Die Unthat habest du verüben sehn?
Mit eig'nem Aug', wie Elsa selbst den Bruder
Im Weiher dort ertränkt? — Umstricktest du
Mein stolzes Herz durch die Weissagung nicht,
Bald würde Radbod's alter Fürstenstamm
Von neuem grünen und herrschen in Brabant?
Bewogst du so mich nicht, von Elsa's Hand,
Der reinen, abzusteh'n und dich zum Weib
Zu nehmen, weil du Radbod's letzter Sproß?

Ortrud (leise, doch grimmig). Ha, wie tödtlich du mich kränkst! —
(laut) Dies alles, ja! ich sagt' und zeugt' es dir!

Friedrich. Und machtest mich, deß Name hochgeehrt,
Deß Leben aller höchsten Tugend Preis,
Zu deiner Lüge schändlichem Genossen?

Ortrud (trotzig). Wer log?

Friedrich. Du! — Hat nicht durch sein Gericht
Gott mich dafür geschlagen?

Ortrud (mit fürchterlichem Hohne). Gott?

Friedrich. Entsetzlich!
Wie tönt aus deinem Mund furchtbar der Name!

Ortrud. Ha, nennst du deine Feigheit Gott?

Friedrich. Ortrud!

Ortrud. Willst du mir droh'n? Mir, einem Weibe —
droh'n?
O Feiger! Hättest du so grimmig ihm
Gedroht, der jetzt dich in das Elend schickt,
Wohl hättest Sieg statt Schande du erkauft! —
Ha, wer ihm zu entgegnen wüßt', der fänd'
Ihn schwächer als ein Kind!

Friedrich. Je schwächer er,
Desto gewalt'ger kämpfte Gottes Kraft!

Ortrud. Gottes Kraft? Ha! ha! —
Gieb mir die Macht, und sicher zeig' ich dir,
Welch' schwacher Gott es ist, der ihn beschützt.

Friedrich (von Schauer ergriffen, bebend). Du wilde Seherin!
Wie willst du doch
Geheimnißvoll den Geist mir neu berücken!

Ortrud (auf den Palas deutend, in dem das Licht verlöscht ist).
Die Schwelger strecken sich zur üpp'gen Ruh'.
Setz' dich zur Seite mir! Die Stund' ist da,
Wo dir mein Seherauge leuchten soll. — —

(Friedrich nähert sich und neigt sein Ohr aufmerksam zu ihr.)

Weißt du, wer dieser Held, den hier
Ein Schwan gezogen an das Land?

Friedrich. Nein!

Ortrud. Was gäbst du drum, es zu erfahren?
Ich sage dir: ist er gezwungen
Zu nennen, wie sein Nam' und Art,

All seine Macht zu Ende ist,
Die müh'voll ihm ein Zauber leiht.

Friedrich. Ha! Dann begreif' ich sein Verbot!

Ortrud. Nun hör'! Niemand hat hier Gewalt,
Ihm das Geheimniß zu entreißen,
Als die, der er so streng verbot,
Die Frage je an ihn zu thun.

Friedrich. So gält' es, Elsa zu verleiten,
Daß sie die Frag' ihm nicht erließ'?

Ortrud. Ha, wie begreifst du schnell und wohl!

Friedrich. Doch wie soll das gelingen?

Ortrud. Hör'!
Vor allem gilt's, von hinnen nicht
Zu fliehn: drum schärfe deinen Witz!
Gerechten Argwohn ihr zu wecken,
Tritt vor, klag' ihn des Zaubers an,
Durch den er das Gericht getäuscht!

Friedrich (mit wachsender innerer Wuth). Ha! Trug und Zauber's List!

Ortrud. Mißglückt's,
So bleibt ein Mittel der Gewalt!

Friedrich. Gewalt!

Ortrud. Umsonst nicht bin ich in
Geheimsten Künsten tief erfahren;
Drum achte wohl was ich dir sage:
Jed' Wesen, das durch Zauber stark,
Wird ihm des Leibes kleinstes Glied
Entrissen nur, muß sich alsbald
Ohnmächtig zeigen, wie es ist.

Friedrich (sehr rasch). Ha, sprächst du wahr!

Ortrud. O hättest du
Im Kampf nur einen Finger ihm,
Ja, eines Fingers Glied entschlagen,
Der Held — er war in deiner Macht!

Friedrich. Entsetzlich! Ha, was lässest du mich hören!
Durch Gottes Arm geschlagen wähnt' ich mich, —
(bitter) Nun ließ durch Trug sich das Gericht bethören,
Durch Zauber's List verlor mein' Ehre ich!
Doch meine Schande könnt' ich rächen?
Bezeugen könnt' ich meine Treu'?
Des Buhlen Trug, ich könnt' ihn brechen,
Und meine Ehr' gewönn' ich neu? —
O Weib, das in der Nacht ich vor mir seh'!
Betrügst du jetzt mich noch, dann weh dir, weh!

Ortrud. Ha, wie du rasest! — Ruhig und besonnen!
So lehr' ich dich der Rache süße Wonnen. (Friedrich setzt sich langsam an Ortruds Seite.)

Beide. Der Rache Werk sei nun beschworen
Aus meines Busens wilder Nacht!
Die ihr in süßem Schlaf verloren,
Wißt, daß für euch das Unheil wacht!

Zweite Scene.

(In der Kemnate öffnet sich die Thüre zum Söller. Elsa in weißem Gewande erscheint auf demselben, tritt an die Brüstung und lehnt den Kopf in die Hand. — Friedrich und Ortrud.)

Elsa. Euch Lüften, die mein Klagen
So traurig oft erfüllt,
Euch muß ich dankend sagen,
Wie sich mein Glück enthüllt.
Durch euch kam er gezogen,
Ihr lächeltet der Fahrt;
Auf wilden Meereswogen
Habt ihr ihn treu bewahrt.
Zu trock'nen meine Zähren,
Hab' ich euch oft gemüht:
Wollt Kühlung nun gewähren
Der Wang', in Lieb' erglüht!

Ortrud (leise). Sie ist es!
Friedrich. Elsa.
Ortrud. Der Stunde soll sie fluchen,
In der sie jetzt mein Blick gewahrt! — Hinweg!
Entfern' ein Kleines dich von hier!
Friedrich. Warum?
Ortrud. Sie ist für mich, — ihr Held gehöre dir!

(Friedrich entfernt sich nach dem Hintergrunde.)

Ortrud (laut mit klagendem Ausdruck). Elsa!
Elsa. Wer ruft? — Wie schauerlich und klagend
Ertönt mein Name durch die Nacht?
Ortrud. Elsa! —
Ist meine Stimme dir so fremd?
Willst du die Arme ganz verleugnen,
Die du in's fernste Elend schick'st?
Elsa. Ortrud! bist du's? — Was machst du hier,
Unglücklich Weib?
Ortrud. . . . „Unglücklich Weib!"
Wohl hast du recht, so mich zu nennen!
In ferner Einsamkeit des Waldes,
Wo still und friedsam ich gelebt, —
Was that ich dir? was that ich dir?
Freudlos, das Unglück nur beweinend,
Das lang belastet meinen Stamm, —
Was that ich dir? was that ich dir?
Elsa. Um Gott, was klagest du mich an?
War ich es, die dir Leid gebracht?
Ortrud. Wie könntest du fürwahr mir neiden
Das Glück, daß mich zum Weib erwählt
Der Mann, den du so gern verschmäht?
Elsa. Allgüt'ger Gott, was soll mir das?
Ortrud. Mußt' ihn unsel'ger Wahn bethören,
Dich Reine einer Schuld zu zeih'n, —
Von Reu' ist nun sein Herz zerrissen,
Zu grimmer Buß' ist er verdammt.

Elsa. Gerechter Gott!

Ortrud. O du bist glücklich!
Nach kurzem, unschuldsüßem Leiden,
Siehst lächelnd du das Leben nur;
Von mir darfst selig du dich scheiden,
Mich schickst du auf des Todes Spur, —
Daß meines Jammers trüber Schein
Nie kehr' in deine Feste ein.

Elsa (bewegt). Wie schlecht ich deine Güte priese,
Allmächt'ger, der mich so beglückt,
Wenn ich das Unglück von mir stieße,
Das sich im Staube vor mir bückt! —
O nimmer! — Ortrud! harre mein!
Ich selber lass' dich zu mir ein.

(Sie geht eilig in die Kemnate zurück. Ortrud springt in wilder Begeisterung auf.)

Ortrud. Entweihte Götter! Helft jetzt meiner Rache!
Bestraft die Schmach, die hier euch angethan!
Stärkt mich im Dienste eurer heil'gen Sache,
Vernichtet der Abtrünnigen schnöden Wahn!
Wodan! Dich Starken rufe ich!
Freia! Erhab'ne, höre mich!
Segnet mir Trug und Heuchelei,
Daß glücklich meine Rache sei!

(Elsa und zwei Mägde, welche Lichter tragen, treten aus der untern Thüre.)

Elsa. Ortrud! wo bist du?

Ortrud (sich demüthig vor ihr niederwerfend). Hier, zu deinen Füßen!

Elsa (erschreckt zurücktretend). Hilf Gott! So muß ich dich erblicken,
Die ich in Stolz und Pracht nur sah!
Es will das Herze mir ersticken,
Seh' ich so niedrig dich mir nah. —
Steh' auf! O spare mir dein Bitten!
Trug'st du mir Haß, verzieh ich dir;
Was du schon jetzt durch mich gelitten,
Das, bitte ich, verzeih' auch mir!

Ortrud. O habe Dank für so viel Güte!
Elsa. Der morgen nun mein Gatte heißt,
Anfleh' ich sein liebreich Gemüthe,
Daß Friedrich auch er Gnad' erweist.
Ortrud. Du fesselst mich in Dankes Banden!
Elsa (in gesteigerter, heiterer Erregtheit). In Früh'n laß mich bereit dich seh'n!
Geschmückt mit prächtigen Gewanden
Sollst du mit mir zum Münster geh'n: —
Dort harre ich des Helden mein,
(freudig, stolz) Vor Gott sein Eh'gemahl zu sein.
Ortrud. Wie kann ich solche Huld dir lohnen,
Da machtlos ich und elend bin?
Soll ich in Gnaden bei dir wohnen,
Stets bleib' ich nur die Bettlerin.
(näher tretend) Nur eine Kraft ist mir gegeben,
Sie raubte mir kein Machtgebot;
Durch sie vielleicht schütz' ich dein Leben,
Bewahr' es vor der Reue Noth.
Elsa (freundlich, unbefangen). Wie meinst du?
Ortrud (heftig). Wohl, daß ich dich warne,
Zu blind nicht deinem Glück zu trau'n;
Daß nicht ein Unheil dich umgarne,
Laß mich für dich zur Zukunft schau'n.
Elsa (grauend). Welch Unheil?
Ortrud (geheimnißvoll). Könntest du erfassen,
Wie dessen Art so wundersam,
Der nie dich möge so verlassen,
Wie er durch Zauber zu dir kam!
Elsa (wendet sich entsetzt und unwillig ab; dann voll Trauer und Mitleid wieder zu ihr).
Du Aermste kannst wohl nie ermessen,
Wie zweifellos mein Herze liebt!
Du hast wohl nie das Glück besessen,
Das sich uns nur durch Glauben giebt?

Kehr' bei mir ein! Laß mich dich lehren,
Wie süß die Wonne reinster Treu'!
Laß zu dem Glauben dich bekehren:
Es giebt ein Glück, das ohne Reu'!

Ortrud. (Ha! Dieser Stolz, er soll mich lehren,
Wie ich bekämpfe ihre Treu'!
Gen ihn will ich die Waffen kehren,
Durch ihren Hochmuth werd' ihr Reu'!)

(Elsa führt Ortrud, die heuchlerisch zögert, in die Kemnate, die Mägde leuchten voran. — Erstes Tagesgrauen. — Friedrich tritt aus dem Hintergrunde hervor.)

Friedrich. So zieht das Unheil in dies Haus! —
Vollführe, Weib, was deine List ersonnen,
Dein Werk zu hemmen fühl' ich keine Macht!
Das Unheil hat mit meinem Fall begonnen,
Nun stürzet nach, die mich dahin gebracht!
Nur eines seh' ich mahnend vor mir steh'n:
Der Räuber meiner Ehre soll vergeh'n!

Dritte Scene.

(Der Tag bricht vollends an. Zwei Wächter blasen vom Thurme das Morgenlied, von einem entfernteren Thurme wird geantwortet. — Dann schreiten die vier Heerhornbläser aus dem Palas und blasen den Königsruf, worauf sie wieder zurückgehen. — Von verschiedenen Richtungen Dienstmannen, die sich begrüßen und ruhig an ihre Verrichtungen gehen. — Friedrich hat sich hinter einem Mauervorsprung am Münster verborgen. — Aus dem Burghofe und durch das von den Wächtern erschlossene Thurmthor kommen nun brabantische Edle und Mannen vor dem Münster zusammen.)

Die Edlen und Mannen. In Früh'n versammelt uns der Ruf,
Gar viel verheißet wohl der Tag!
Der hier so hehre Wunder schuf,
Der theure Held, manch neue That vollbringen mag.

(Der Heerrufer schreitet mit den vier Heerhornbläsern aus dem Palas heraus. Alle wenden sich erwartungsvoll dem Hintergrunde zu.)

Der Heerrufer (auf der Höhe vor der Pforte des Palas). Des Königs
Wort und Will' thu' ich euch kund,
Drum achtet wohl, was euch durch mich er sagt!
In Bann und Acht ist Friedrich Telramund,
Weil untreu er den Gotteskampf gewagt:
Wer sein noch pflegt, wer sich zu ihm gesellt,
Nach Reiches Recht derselben Acht verfällt.

Die Männer. Fluch ihm, dem Ungetreuen,
Den Gottes Urtheil traf!
Ihn soll der Reine scheuen,
Es flieh' ihn Ruh' und Schlaf!

Der Heerrufer. Und weiter kündet euch der König an,
Daß er den fremden gottgesandten Mann,
Den Elsa zum Gemahle sich ersehnt,
Mit Land und Krone von Brabant belehnt.
Doch will der Held nicht Herzog sein genannt,
Ihr sollt ihn heißen: Schützer von Brabant!

Die Männer. Hoch der ersehnte Mann!
Heil ihm, den Gott gesandt!
Treu sind wir unterthan
Dem Schützer von Brabant.

Der Heerrufer. Nun hört, was er durch mich euch künden läßt!
Heut feiert er mit euch sein Hochzeitsfest;
Doch morgen sollt ihr kampfgerüstet nah'n,
Zur Heeresfolg' dem König unterthan.
Er selbst verschmäht der süßen Ruh' zu pflegen,
Er führt euch an zu hehren Ruhmes Segen!

Die Männer (mit Begeisterung). Zum Streite säumet nicht,
Führt euch der Hehre an!
Wer muthig mit ihm ficht,
Dem lacht des Ruhmes Bahn.
Von Gott ist er gesandt
Zur Größe von Brabant!

(Während der Heerrufer wieder in den Palas zurückgeht und das Volk freudig durcheinanderwogt, treten im Vordergrunde vier Edle, einstige Dienstmannen Friedrichs, zusammen.)

Der erste Edle. Nun hört! dem Lande will er uns entführen!
Der Zweite. Gen einen Feind, der uns noch nie bedroht!
Der Dritte. Solch kühn Beginnen sollt' ihm nicht gebühren!
Der Vierte. Wer wehret ihm, wenn er die Fahrt gebot?
Friedrich (unbemerkt unter sie tretend). Ich! (Enthüllt sein Haupt; sie fahren entsetzt zurück.)
Die vier Edlen. Ha! Wer bist du? — Friedrich! Seh' ich recht?
Du wagst dich her, zur Beute jedem Knecht?
Friedrich. Gar bald will ich wohl weiter noch mich wagen!
Vor euren Augen soll es leuchtend tagen!
Der euch so kühn die Heerfahrt angesagt,
Der sei von mir des Gottestrug's beklagt!
Die vier Edlen. Was hör' ich? Rasender! Was hast du vor?
Verlor'ner du, hört dich des Volkes Ohr!
(Sie drängen Friedrich beiseite und suchen ihn vor den Blicken des Volkes zu verbergen. — Vier Edelknaben treten aus der Thüre der Kemnate, laufen munter den Hauptweg hinab und stellen sich vor dem Palas auf der Höhe auf.)
Edelknaben. Macht Platz für Elsa, unsre Frau:
Die will in Gott zum Münster gehn.
(Sie wenden sich nach dem Münster, wo sie sich nun aufstellen.)

Vierte Scene.

(Ein langer Zug von Frauen in reichen Gewändern schreitet aus der Kemnate dem Münster zu.)

Die Edlen und Mannen (während des Aufzuges). Gesegnet soll sie schreiten,
Die lang' in Demuth litt!
Gott möge sie geleiten
Und hüten ihren Schritt! —
Sie naht, die Engelgleiche,
Von keuscher Gluth entbrannt!
Heil dir, du Tugendreiche!
Heil Elsa von Brabant!
(Elsa ist im Zuge aufgetreten; die Edlen entblößen ehrfurchtsvoll das Haupt und bilden eine Gasse. — Ortrud folgt. — Als Elsa den Fuß auf die zweite

Stufe der Münstertreppe setzen will, tritt sie heftig vor auf dieselbe Stufe und stellt sich so ihr entgegen.)

Ortrud. Zurück, Elsa! Nicht länger will ich dulden,
Daß ich gleich einer Magd dir folgen soll!
Den Vortritt sollst du überall mir schulden,
Vor mir dich beugen sollst du demuthvoll!

Die Edelknaben und die Männer. Was will das Weib?

Elsa (heftig erschrocken). Um Gott! was muß ich sehn?
Welch jäher Wechsel ist mit dir geschehn?

Ortrud (wird von den Edelknaben nach der Mitte der Bühne gedrängt).
Weil eine Stund' ich meines Werth's vergessen,
Glaubst du, ich müßte dir nur kriechend nah'n?
Mein Leid zu rächen will ich mich vermessen,
Was mir gebührt, das will ich nun empfahn.

(Allgemeines Staunen und lebhafte Bewegung.)

Elsa. Weh! ließ ich durch dein Heucheln mich verleiten,
Die diese Nacht sich jammernd zu mir stahl?
Willst du nun in Hochmuth vor mir schreiten,
Du, eines Gottgerichteten Gemahl?

Ortrud (gekränkt und stolz). Wenn falsch Gericht mir den Gemahl verbannte,
War doch sein Nam' im Lande hochgeehrt;
Als aller Tugend Preis man ihn nur nannte,
Gekannt, gefürchtet war sein tapfres Schwert.
Der Deine, sag', wer sollte hier ihn kennen,
Vermagst du selbst den Namen nicht zu nennen!

Männer und Frauen. Was sagt sie? Ha, was thut sie kund? —
Sie lästert! Wehret ihrem Mund!

Ortrud. Kannst du ihn nennen, kannst du uns es sagen,
Ob sein Geschlecht, sein Adel wohl bewährt?
Woher die Fluthen ihn zu dir getragen,
Wann und wohin er wieder von dir fährt?
Ha, nein! Wohl brächte ihm es schlimme Noth,
Der kluge Held die Frage drum verbot!

Männer und Frauen. Ha, spricht sie wahr? Welch schwere Klagen!
Sie schmähet ihn! Darf sie es wagen?

Elsa (sich von ihrer Betroffenheit ermannend). Du Lästerin! Ruchlose Frau!
Hör', ob ich Antwort mir getrau'! —
So rein und edel ist sein Wesen,
So tugendreich der hehre Mann,
Daß nie des Unheil's soll genesen,
Wer seiner Sendung zweifeln kann!
Hat nicht durch Gott im Kampf geschlagen
Mein theurer Held den Gatten dein?
(zum Volke) Nun sollt nach Recht ihr alle sagen,
Wer kann da nur der Reine sein?

Männer und Frauen. Gewiß! Gewiß!
Nur er! nur er! Dein Held allein!

Ortrud (spottend). Ha! diese Reine deines Helden,
Wie wäre sie so bald getrübt,
Müßt' er des Zaubers Wesen melden,
Durch den hier solche Macht er übt!
Wagst du ihn nicht darum zu fragen,
So glauben alle wir mit Recht,
Du müssest selbst in Sorge zagen,
Um seine Reine steh' es schlecht!

Der Palas wird geöffnet, die vier Trompeter des Königs schreiten heraus und blasen.)

Die Frauen (Elsa unterstützend). Helft ihr vor der Verruchten Haß!
Männer. Macht Platz! Macht Platz! Der König naht!

Fünfte Scene.

Der König, Lohengrin, die sächsischen und brabantischen Grafen und Edlen sind im feierlichen Zuge aus dem Palas geschritten. Da durch die Verwirrung vorn der Zug unterbrochen wird, treten der König und Lohengrin lebhaft vor.)

Die Männer. Heil! Heil dem König!
Heil dem Schützer von Brabant!

König. Was für ein Streit?

Elsa (sehr aufgeregt an Lohengrin's Brust stürzend). Mein Herr! O mein Gebieter!

Lohengrin. Was giebt's?

König. Wer wagt es hier, den Kirchengang Zu stören?

Des Königs Gefolge. Welcher Streit, den wir vernahmen?

Lohengrin (Ortrud erblickend). Was seh' ich! Das unsel'ge Weib bei dir?

Elsa. Mein Retter! Schütze mich vor dieser Frau!
Schilt mich, wenn ich dir ungehorsam war!
In Jammer sah ich sie vor dieser Pforte,
Aus ihrer Noth nahm ich sie bei mir auf: —
Nun sieh', wie furchtbar sie mir lohnt die Güte, —
Sie schilt mich, daß ich dir zu sehr vertrau'!

Lohengrin (den Blick fest und bannend auf Ortrud heftend, die sich nicht vor ihm zu regen vermag).
Du fürchterliches Weib, steh' ab von ihr!
Hier wird dir nimmer Sieg! —
(freundlich zu Elsa) Sag', Elsa, mir,
Vermocht' ihr Gift sie in dein Herz zu gießen?

Elsa (birgt weinend ihr Gesicht an seiner Brust).

Lohengrin (sie aufrichtend und nach dem Münster deutend).
Komm, laß in Freude dort die Thränen fließen!
(Er wendet sich mit Elsa und dem Könige dem Zuge voran nach dem Münster.)

Friedrich (tritt auf der Münstertreppe hervor; Frauen und Edelknaben weichen entsetzt zurück).
O König! Trugbethörte Fürsten! Haltet ein!

Die Männer. Was will der hier? Verfluchter, weich' von hinnen!

König. Wag'st du zu trotzen meinem Zorn?

Friedrich. O hört Mich an!

König. Zurück! Weiche von dannen!
Die Männer. Hinweg! du bist des Todes, Mann!
Friedrich. Hört mich, dem grimmes Unrecht ihr gethan!
Gottes Gericht, es ward entehrt, betrogen,
Durch eines Zaub'rers List seid ihr belogen!
Die Männer. Greift den Verruchten! Hört, er lästert Gott!
(Alle stürmen auf ihn ein, der die fürchterlichsten Anstrengungen macht, gehört zu werden und die Andringenden nicht achtend, seinen Blick fortwährend nur auf Lohengrin geheftet hält.)
Friedrich. Den dort im Glanz ich vor mir sehe,
(Die Mannen weichen erschrocken vor ihm zurück und hören endlich aufmerksam zu.)
Den klage ich des Zaubers an!
Wie Staub vor Gottes Hauch verwehe
Die Macht, die er durch List gewann! —
Wie schlecht ihr des Gerichtes wahrtet,
Das doch die Ehre mir benahm,
Da eine Frag' ihr ihm erspartet,
Als er zum Gotteskampfe kam!
Die Frage nun sollt ihr nicht wehren,
Daß sie ihm jetzt von mir gestellt: —
Nach Namen, Stand und Ehren
Frag' ich ihn laut vor aller Welt. —
(Bewegung großer Betroffenheit bei Allen.)
Wer ist er, der an's Land geschwommen,
Geführt von einem wilden Schwan?
Wem solche Zauberthiere frommen,
Dess' Reinheit achte ich für Wahn.
Nun soll der Klag' er Rede steh'n:
Vermag er's, so geschah mir Recht,
Wenn nicht, so sollet ihr erseh'n,
Um seine Tugend steh' es schlecht!
Der König und die Männer (bestürzt und erwartungsvoll auf Lohengrin blickend.)
Welch harte Klage! Was wird er ihm entgegnen?
Lohengrin. Nicht dir, der so vergaß der Ehren,
Hab' Noth ich Rede hier zu steh'n!

Des Bösen Zweifel darf ich wehren,
Vor ihm wird Reine nie vergehn.

Friedrich. Darf ich ihm nicht als würdig gelten,
Dich ruf' ich, König, hochgeehrt!
Wird er auch dich unadlig schelten,
Daß er die Frage dir verwehrt?

Lohengrin. Ja, selbst dem König darf ich wehren,
Und aller Fürsten höchstem Rath!
Nicht darf sie Zweifels Last beschweren,
Sie sahen meine gute That.
Nur Eine ist's, — der muß ich Antwort geben:
Elsa — (hält betroffen an, als er sie mit heftig wogender Brust in wildem, innern Kampfe vor sich hinstarren sieht).
Elsa! — wie seh' ich sie erbeben! —
In wildem Brüten muß ich sie gewahren!
Hat sie bethört des Hasses Lügenmund?
O Himmel! schirme sie vor den Gefahren!
Nie werde Zweifel dieser Reinen kund!

Friedrich u. Ortrud. In wildem Brüten darf ich sie gewahren,
Der Zweifel keimt in ihres Herzens Grund;
Der mir zur Noth in dieses Land gefahren,
Er ist besiegt, wird ihm die Frage kund!

Der König und alle Männer. Welch' ein Geheimniß muß der Held bewahren?
Bringt es ihm Noth, so wahr' es treu sein Mund!
Wir schirmen ihn, den Edlen, vor Gefahren;
Durch seine That ward uns sein Adel kund.

Elsa. Was er verbirgt, wohl brächt' es ihm Gefahren,
Vor aller Welt spräch' es hier aus sein Mund.
Die er errettet, weh' mir Undankbaren!
Verrieth' ich ihn, daß hier es werde kund. —
Wüßt' ich sein Loos, ich wollt' es treu bewahren:
Im Zweifel doch erbebt des Herzens Grund!

Der König. Mein Held, entgeg'ne kühn dem Ungetreuen!
Du bist zu hehr, um, was er klagt, zu scheuen!

Die Männer (sich an Lohengrin drängend). Wir stehn zu dir, es
soll uns nie gereuen,
Daß wir der Helden Preis in dir erkannt.
Reich' uns die Hand! Wir glauben dir in Treuen,
Daß hehr dein Nam', auch wenn er nicht genannt.
Lohengrin. Euch Helden soll der Glaube nimmer reuen,
Werd' euch mein Nam' und Art auch nie genannt!
Friedrich (heimlich zu der vor sich hinbrütenden Elsa). Vertraue mir!
Laß dir ein Mittel heißen,
Das dir Gewißheit schafft!
Elsa (erschrocken, doch leise). Hinweg von mir!
Friedrich. Laß mich das kleinste Glied ihm nur entreißen,
Des Fingers Spitze, und ich schwöre dir,
Was er dir hehlt, sollst frei du vor dir sehn, —
Dir treu, soll nie er dir von hinnen gehn.
Elsa. Ha, nimmermehr!
Friedrich. Ich bin dir nah' zur Nacht —
Ruf'st du, ohn' Schaden ist es schnell vollbracht.
Lohengrin (schnell in den Vordergrund tretend). Elsa, mit wem verkehrest du? —
(mit fürchterlicher Stimme zu Friedrich und Ortrud) Zurück von ihr,
Verfluchte!
Daß nie mein Auge je
Euch wieder bei ihr seh'!
(Friedrich macht eine Gebärde der schmerzlichsten Wuth.)
(zu Elsa, die wie vernichtet ihm zu Füßen gesunken ist) Elsa, erhebe dich!
— In deiner Hand,
In deiner Treu' liegt alles Glückes Pfand! —
Läßt nicht des Zweifels Macht dich ruh'n?
Willst du die Frage an mich thun?
Elsa (aufgeregt, in schamvoller Verwirrung). Mein Retter, der mir
Heil gebracht!
Mein Held, in dem ich muß vergeh'n!
Hoch über alles Zweifels Macht
. . . Soll meine Liebe stehn! (An seine Brust sinkend.)

Lohengrin. Heil dir, Elsa! Nun laß vor Gott uns gehn!

(Führt Elsa an den Edlen vorüber feierlich zum Könige; alle machen ehrerbietig Platz.)

Die Männer und Frauen. Seht! seht! Er ist von Gott gesandt! —

Heil ihm! Heil Elsa von Brabant!

(Vom König geleitet schreiten Elsa und Lohengrin dem Münster zu.)

Gesegnet sollst du schreiten!
Heil dir, Tugendreiche!
Gott möge dich geleiten!
Heil dir, Elsa von Brabant!

(Als der König mit dem Brautpaare die höchste Stufe erreicht, kehrt sich Elsa in großer Ergriffenheit zu dem sie in den Armen auffangenden Lohengrin. Aus dieser Umarmung wirft sie mit scheuer Besorgniß den Blick auf Ortrud, die siegesgewiß den Arm gegen sie erhebt; sie wendet erschreckt ihr Gesicht ab.)

Dritter Aufzug.

Einleitung. (G dur.)

Erste Scene.

(Die Eröffnungsmusik schildert das prächtige Rauschen des Hochzeitsfestes. Wenn der Vorhang aufgeht, stellt die Bühne das Brautgemach dar. Rechts ein Erkerthurm mit offenem Fenster. Der Gesang erst entfernt, nähert sich. In Mitte des Liedes werden die Thüren geöffnet, rechts treten Frauen mit Elsa, links Männer mit Lohengrin und dem Könige ein. Edelknaben mit Lichtern gehen voraus.)

Brautlied

(der Männer und Frauen).

Treulich geführt ziehet dahin,
Wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Muth, Minnegewinn
Eint euch durch Treue zum seligsten Paar.
Streiter der Tugend, schreite voran!
Zierde der Jugend, schreite voran!
Rauschen des Festes seid nun entronnen,
Wonne des Herzens sei euch gewonnen!

Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,
Nehm' euch nun auf, dem Glanze entrückt.
Treulich geführt ziehet nun ein,
Wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Muth, Minne so rein
Eint euch in Treue zum seligsten Paar.

(Als beide Züge sich in Mitte der Bühne begegnen, wird Elsa Lohengrin zugeführt, der sie umfaßt. Acht Frauen umschreiten sie feierlich, während Edelknaben ihnen die schweren Obergewänder abnehmen.)

Acht Frauen. Wie Gott euch selig weihte,
Zu Freuden weih'n euch wir;
In Liebesglück's Geleite
Denkt lang der Stunde hier!

(Der König umarmt und segnet die Vermählten. Die Edelknaben mahnen zum Aufbruch; der Zug ordnet sich wieder; die Männer durch die rechte, die Frauen durch die linke Thüre ab.)

Brautlied

(gesungen während des Fortgehens).

Treulich bewacht bleibet zurück u. s. w.

(In immer weiterer Ferne verhallt der Gesang.)

Zweite Scene.

(Elsa und Lohengrin setzen sich auf das Ruhebett am Erkerfenster nieder.)

Lohengrin. Das süße Lied verhallt; wir sind allein,
Zum ersten Mal allein, seit wir uns sah'n.
Nun sollen wir der Welt entronnen sein,
Kein Lauscher darf des Herzens Grüßen nah'n. —
Elsa, mein Weib! du süße, reine Braut!
Ob glücklich du, das sei mir nun vertraut!

Elsa. Wie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,
Besitz' ich aller Himmel Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
Athme ich Wonnen, die nur Gott verleiht!

Lohengrin (feurig). Vermagst du, Holde! glücklich dich zu nennen,
Giebst du auch mir des Himmels Seligkeit!
(zärtlich) Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
Athme ich Wonnen, die nur Gott verleiht! —
Wie hehr erkenn' ich unsrer Liebe Wesen!
Die nie sich sah'n, wir hatten uns geahnt:
War ich zu deinem Streiter auserlesen,
Hat Liebe mir zu dir den Weg gebahnt.
Dein Auge sagte mir dich rein von Schuld,
Mich zwang dein Blick zu dienen deiner Huld.

Elsa. Doch ich zuvor schon hatte dich gesehen,
In sel'gem Traume warst du mir genaht:
Als ich nun wachend dich sah vor mir stehen,
Erkannt' ich, daß du kamst auf Gottes Rath.
Da wollte ich vor deinem Blick zerfließen,
Gleich einem Bach umwinden deinen Schritt,
Als eine Blume, duftend auf der Wiesen,
Wollt' ich entzückt mich beugen deinem Tritt.
Ist dies nur Liebe? — Wie soll ich es nennen,
Dies Wort, so unaussprechlich wonnevoll,
Wie, ach! dein Name, den ich nie darf kennen,
Bei dem ich nie mein Höchstes nennen soll!

Lohengrin (schmeichelnd). Elsa!

Elsa. Wie süß mein Name deinem Mund' entgleitet!
(etwas zögernd) Gönnst du des deinen holden Klang mir nicht?
Nur, wenn zur Liebesstille wir geleitet,
Sollst du gestatten, daß mein Mund ihn spricht.

Lohengrin. Mein süßes Weib!

Elsa. — Einsam, wenn Niemand wacht;
Nie sei der Welt er zu Gehör gebracht!

Lohengrin (sie freundlich umfassend und durch das Fenster auf den Blumengarten deutend).
Athmest du nicht mit mir die süßen Düfte?

O wie so hold berauschen sie den Sinn!
Geheimnißvoll sie nahen durch die Lüfte, —
Fraglos geb' ihrem Zauber ich mich hin. —
So ist der Zauber, der mich dir verbunden,
Als ich zuerst, du Süße, dich ersah;
Nicht brauchte deine Art ich zu erkunden,
Dich sah mein Aug', — mein Herz begriff dich da.
Wie mir die Düfte hold den Sinn berücken,
Nah'n sie mir gleich aus räthselvoller Nacht:
So mußte deine Reine mich entzücken,
Traf ich dich auch in schwerer Schuld Verdacht.

Elsa (sich beschämt an ihm bergend). Ach! könnt' ich deiner werth erscheinen!
Müßt' ich vor dir nicht bloß vergeh'n!
Könnt' ein Verdienst mich dir vereinen,
Dürft' ich in Pein für dich mich seh'n!
Wie du mich traf'st vor schwerer Klage,
O! wüßte ich auch dich in Noth!
Daß muthvoll ich ein Mühen trage,
Kennt' ich ein Sorgen, das dir droht! —
Wär' das Geheimniß so geartet,
Das aller Welt verschweigt dein Mund?

(immer geheimnißvoller) Vielleicht, daß Unheil dich erwartet,
Würd' es den Menschen offen kund?
Wär' es so! und dürft' ich's wissen,
Dürft' ich in meiner Macht es sehn,
Durch Keines Droh'n sei mir's entrissen,
Für dich wollt' ich zum Tode gehn!

Lohengrin. Geliebte!

Elsa (immer leidenschaftlicher). O mach' mich stolz durch dein Vertrauen,
Daß ich in Unwerth nicht vergeh'!
Laß dein Geheimniß mich erschauen,
Daß, wer du bist, ich offen seh'!

Lohengrin. Ach, schweige, Elsa!

Elsa (immer dringender). Meiner Treue
Enthülle deines Adels Werth!
Woher du kamst, sag' ohne Reue, —
Durch mich sei Schweigens Kraft bewährt!

Lohengrin (streng und ernst zurücktretend). Höchstes Vertrau'n hast
du mir schon zu danken,
Da deinem Schwur ich Glauben gern gewährt:
Wirst nimmer du vor dem Gebote wanken,
Hoch über alle Frau'n dünkst du mich werth! —
(sich wieder liebevoll zu ihr wendend) An meine Brust, du Süße,
Reine!
Sei meines Herzens Glühen nah!
Daß mich dein Auge sanft bescheine,
In dem ich all' mein Glück ersah!
O, gönne mir, daß mit Entzücken
Ich deinen Athem sauge ein!
Laß' fest, ach! fest an mich dich drücken,
Daß ich in dir mög' glücklich sein!
Dein Lieben muß mir hoch entgelten
Für das, was ich um dich verließ;
Kein Loos in Gottes weiten Welten
Wohl edler als das meine hieß.
Böt' mir der König seine Krone,
Ich dürfte sie mit Recht verschmäh'n:
Das Einz'ge, was mein Opfer lohne,
Muß ich in deiner Lieb' erseh'n!
Drum wolle stets den Zweifel meiden,
Dein Lieben sei mein stolz Gewähr;
Denn nicht komm' ich aus Nacht und Leiden,
Aus Glanz und Wonne komm' ich her.

Elsa (leidenschaftlich). Hilf Gott, was muß ich hören!
Welch Zeugniß gab dein Mund!
Du wolltest mich bethören,
Nun wird mir Jammer kund!

Das Loos, dem du entronnen,
Es war dein höchstes Glück:
Du kamst zu mir aus Wonnen
Und sehnest dich zurück!
Wie soll ich Aermste glauben,
Dir g'nüge meine Treu'?
Ein Tag wird dich mir rauben
Durch deiner Liebe Reu'!

Lohengrin. Halt' ein, dich so zu quälen!

Elsa. Was quälest du mich doch?
Soll ich die Tage zählen,
Die du mir bleibest noch?
In Sorg' um dein Verweilen
Verblüht die Wange mir;
Dann wirst du mir enteilen,
Im Elend bleib' ich hier!

Lohengrin (lebhaft). Nie soll dein Reiz entschwinden
Bleib'st du von Zweifel rein!

Elsa. Ach! dich an mich zu binden,
Wie sollt' ich mächtig sein?
Voll Zauber ist dein Wesen,
Durch Wunder kamst du her: —
Wie sollt' ich da genesen?
Wo fänd' ich dein' Gewähr? — (In Aufregung zusammenschreckend und auflauschend.)
Hörtest du nichts? vernahmest du kein Kommen?

Lohengrin. Elsa!

Elsa (vor sich hinstarrend). Ach nein! — — doch dort! der Schwan, der Schwan!
Dort kommt er auf der Wasserfluth geschwommen...
Du rufest ihm, — er zieht herbei den Kahn! —

Lohengrin. Elsa, halt' ein! Beruh'ge deinen Wahn!

Elsa. Nichts kann mir Ruhe geben,
Dem Wahn mich nichts entreißt,

Als — gelt' es auch mein Leben! —
Zu wissen — wer du seist!

Lohengrin. Elsa, was willst du wagen?

Elsa. Unselig holder Mann,
Hör'! was ich dich muß fragen!
Den Namen sag' mir an!

Lohengrin. Halt' ein!

Elsa. Woher die Fahrt?

Lohengrin. Weh' dir!

Elsa. Wie deine Art?

Lohengrin. Weh' uns, was thatest du!

(Friedrich und die vier brabantischen Edlen brechen mit gezücktem Schwerte herein.)

Elsa. Rette dich! Dein Schwert! dein Schwert!

(Sie reicht das am Ruhebette angelehnte Schwert. Lohengrin streckt Friedrich, da er nach ihm ausholt, mit einem Streiche todt zu Boden. Den entsetzten Edlen entfallen die Schwerter, sie stürzen zu Lohengrin's Füßen auf die Knie, Elsa, die sich an seine Brust geworfen, sinkt ohnmächtig langsam an ihm zu Boden. — Langes Schweigen.)

Lohengrin (tief erschüttert, steht allein aufrecht). Weh'! nun ist all unser Glück dahin!

(Neigt sich zu Elsa, hebt sie sanft auf und lehnt sie an's Ruhebett.)

Elsa (matt die Augen aufschlagend). Allewiger! erbarm' dich mein!

Lohengrin (bedeutet den Edlen sich zu erheben und den Todten wegzubringen). Tragt den Erschlag'nen vor des Königs Gericht!

(Die Edlen nehmen Friedrich's Leiche auf und entfernen sich mit ihr. Lohengrin läutet an einem Glockenzuge: vier Frauen treten ein.)

Lohengrin. Sie vor den König zu geleiten,
Schmückt Elsa, meine süße Frau!
Dort will ich Antwort ihr bereiten,
Daß sie des Gatten Art erschau'.

(Er entfernt sich traurig. Die Frauen geleiten Elsa, die keines Wortes mächtig ist, ab. Der Tag hat langsam begonnen zu grauen; die Kerzen sind verlöscht. Ein zusammenfallender Vorhang schließt im Vordergrunde die ganze Scene. Wie aus dem Burghofe herauf hört man Heerhörner einen Aufruf blasen.)

Dritte Scene.

(Wenn der Vorhang in die Höhe gezogen wird, stellt die Bühne wieder die Aue am Ufer der Schelde, wie im ersten Aufzuge, dar. — Glühende Morgenröthe; der Tag bricht voll an. Von verschiedenen Seiten gelangt nach und nach der brabantische Heerbann auf die Scene. Als die Brabanter alle eingetroffen sind, zieht König Heinrich mit seinem Heerbann ein.)

Alle Männer (an die Schilde schlagend). Hoch König Heinrich!
König Heinrich Heil!

Der König. Habt Dank, ihr Lieben von Brabant!
Wie fühl' ich stolz mein Herz entbrannt,
Find' ich in jedem deutschen Land
So kräftig reichen Heerverband!
Nun soll des Reiches Feind sich nahn,
Wir wollen tapfer ihn empfahn:
Aus seinem öden Ost daher
Soll er sich nimmer wagen mehr!
Für deutsches Land das deutsche Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!

Alle Männer. Für deutsches Land das deutsche Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!

König. Wo weilt nun der, den Gott gesandt
Zum Ruhm, zur Größe von Brabant?

(Die vier brabantischen Edlen bringen auf einer Bahre Friedrich's verhüllte Leiche getragen und setzen sie in der Mitte der Bühne nieder.)

Alle. Was bringen die? Was thun sie kund?
Die Mannen sind's des Telramund.

König. Wen führt ihr her? Was soll ich schau'n?
Mich faßt bei eurem Anblick Grau'n!

Die vier Edlen. So will's der Schützer von Brabant:
Wer dieser ist, macht er bekannt.

(Elsa, mit Gefolge von Frauen, tritt wankenden Schrittes auf.)

Die Männer. Seht! Elsa naht, die tugendreiche!
Wie ist ihr Antlitz trüb und bleiche!

Der König (ihr entgegen und sie zu einem Sitze unter der Eiche geleitend.)
Wie muß ich dich so traurig seh'n!
Will dir so nah die Trennung geh'n?

Stimmen. Macht Platz dem Helden von Brabant!

Alle Männer. Heil! Heil dem Helden von Brabant!

(Lohengrin, gewappnet wie im ersten Akt; feierlich, ernst.)

König. Heil deinem Kommen, theurer Held!
Die du so treulich rief'st in's Feld,
Die harren dein in Streites Lust,
Von dir geführt des Sieg's bewußt.

Die Brabanter. Wir harren dein in Streites Lust,
Von dir geführt, des Sieg's bewußt.

Lohengrin. Mein Herr und König, laß dir melden:
Die ich berief, die kühnen Helden,
Zum Streit sie führen darf ich nicht!

Alle Männer (betroffen). Hilf Gott! welch hartes Wort er spricht!

Lohengrin. Als Streitgenoß bin nicht ich hergekommen!
Als Kläger sei ich jetzt von euch vernommen!
(Friedrich's Leiche enthüllend) Zum ersten klage laut ich vor euch Allen,
Und frag' um Spruch nach Recht und Fug:
Da dieser Mann mich nächtens überfallen,
Sagt, ob ich ihn mit Recht erschlug?

Der König u. alle Männer (die Hand feierlich nach der Eiche ausstreckend)
Wie deine Hand ihn schlug auf Erden,
Soll dort ihm Gottes Strafe werden!

Lohengrin. Zum and'ren aber sollt ihr Klage hören:
Denn aller Welt nun klag' ich laut,

Daß zum Verrath an mir sich ließ bethören
Das Weib, das Gott mir angetraut.

Alle Männer. Elsa! wie mochte das geschehn!
Wie konntest so du dich vergehn?
Die Frauen. Wehe dir, Elsa!

Lohengrin (streng). Ihr hörtet Alle, wie sie mir versprochen,
Daß nie sie woll' erfragen, wer ich bin?
Nun hat sie ihren theuern Schwur gebrochen,
Treulosem Rath gab sie ihr Herz dahin!
Zu lohnen ihres Zweifels wildem Fragen,
Sei nun die Antwort länger nicht gespart:
Des Feindes Drängen durft' ich sie versagen, —
Nun muß ich künden wie mein Nam' und Art.
(mit steigender Verklärung seiner Mienen) Jetzt merket wohl, ob ich
den Tag muß scheuen!
Vor aller Welt, vor König und vor Reich
Enthülle mein Geheimniß ich in Treuen.
So hört, ob ich an Adel euch nicht gleich!

Alle Männer und **Frauen.** Welch Unerhörtes muß ich nun
erfahren!
O könnt' er die erzwung'ne Kunde sparen!

Lohengrin. In fernem Land, unnahbar euren Schritten,
Liegt eine Burg, die Monsalvat genannt;
Ein lichter Tempel stehet dort in Mitten,
So kostbar, wie auf Erden nichts bekannt:
Drin ein Gefäß von wunderthät'gem Segen
Wird dort als höchstes Heiligthum bewacht,
Es ward, daß sein der Menschen reinste pflegen,
Herab von einer Engelschaar gebracht;
Alljährlich naht vom Himmel eine Taube,
Um neu zu stärken seine Wunderkraft:
Es heißt der Gral, und selig reinster Glaube
Ertheilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.
Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren,

Den rüstet er mit überird'scher Macht;
An dem ist jedes Bösen Trug verloren,
Wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht.
Selbst wer von ihm in ferne Land' entsendet,
Zum Streiter für der Tugend Recht ernannt,
Dem wird nicht seine heil'ge Kraft entwendet,
Bleibt als sein Ritter dort er unerkannt.
So hehrer Art doch ist des Grales Segen;
Enthüllt muß er des Laien Auge fliehn; —
Des Ritter's drum sollt Zweifel ihr nicht hegen,
Erkennt ihr ihn, — dann muß er von euch ziehn. —
Nun hört, wie ich verbot'ner Frage lohne!
Vom Gral ward ich zu euch daher gesandt:
Mein Vater Parzival trägt seine Krone,
Sein Ritter ich — bin Lohengrin genannt.

Alle Männer und Frauen (in größter Rührung). Hör' ich so seine höchste Art bewähren,
Entbrennt mein Aug' in heil'gen Wonnezähren.

Elsa (wie vernichtet). Mir schwankt der Boden! Welche Nacht!
O Luft! Luft der Unglückselgen!

Lohengrin (die Umsinkende erfassend). O Elsa! was hast du mir angethan?
Als meine Augen dich zuerst ersah'n,
Zu dir fühlt' ich in Liebe mich entbrannt,
Und schnell hatt' ich ein neues Glück erkannt:
Die hehre Macht, die Wunder meiner Art,
Die Kraft, die mein Geheimniß mir bewahrt, —
Wollt' ich dem Dienst des reinsten Herzen's weih'n: —
Was rissest du nun mein Geheimniß ein?
Jetzt muß ich, ach! von dir geschieden sein!

Der König und alle Männer. Weh! wehe! mußt du von uns zieh'n?
Du hehrer, gottgesandter Mann!
Soll uns des Himmels Segen flieh'n,
Wo fänden dein wir Tröstung dann?

Elsa (in höchster Verzweiflung aufschreckend). Mein Gatte! Nein! ich laff' dich nicht von hinnen!
Als Zeuge meiner Buße bleibe hier!
Nicht darfst du meiner bittern Neu' entrinnen;
Daß du mich strafest, liege ich vor dir!

Chor der Frauen. Weh', nun muß er von dir zieh'n!

Lohengrin. Ich muß! ich muß, mein süßes Weib!
Schon zürnt der Gral, daß ich ihm ferne bleib'!

Elsa. Bist du so göttlich, als ich dich erkannt,
Sei Gottes Gnade nicht aus dir verbannt!
Büßt sie in Jammer ihre schwere Schuld,
Nicht flieh die Aermste deiner Nähe Huld!
Verstoß' mich nicht! wie groß auch mein Verbrechen!
Verlaß' mich, ach! verlaß' die Aermste nicht!

Lohengrin. Nur eine Strafe giebt's für dein Vergeh'n,
Ach! mich, wie dich trifft ihre herbe Pein!
Getrennt, geschieden sollen wir uns seh'n,
Dies muß die Strafe, dies die Sühne sein!

Der König und die Edlen (ihn ungestüm umdrängend). O bleib'!
O zieh' uns nicht von dannen!
Des Führer's harren deine Mannen.

Lohengrin. O König, hör'! Ich darf dich nicht geleiten!
Des Grales Ritter, — habt ihr ihn erkannt, —
Wollt' er in Ungehorsam mit euch streiten,
Ihm wäre jede Manneskraft entwandt!
Doch, großer König! laß mich dir weissagen:
Dir Reinem ist ein großer Sieg verliehn!

Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen
Des Osten's Horden siegreich niemals ziehn!

(Lebhafte Erregung. Vom Hintergrunde her verbreitet sich der Ruf:)

Der Schwan! der Schwan!

(Man sieht auf dem Flusse den Schwan mit dem Nachen anlangen.)

Die Männer und die Frauen. Der Schwan! der Schwan!
Seht dort ihn wieder nahn!
Der Schwan! Weh, er naht!

Elsa (aus ihrer Betäubung erweckt, erhebt sich und blickt nach dem Ufer).
Entsetzlich! Ha! der Schwan! der Schwan!
(Verbleibt wie erstarrt in ihrer Stellung.)

Lohengrin (erschüttert). Schon sendet nach dem Säumigen der Gral. —

(an's Ufer tretend, wehmüthig) Mein lieber Schwan!
Ach! diese letzte, traur'ge Fahrt,
Wie gern hätt' ich sie dir erspart!
In einem Jahr, wenn deine Zeit
Im Dienst zu Ende sollte geh'n, —
Dann, durch des Grales Macht befreit,
Wollt' ich dich anders wieder seh'n! — (Wendet sich mit dem Ausbruch heftigsten Schmerzes zu Elsa zurück.)
O Elsa! Nur ein Jahr an deiner Seite
Hätt' ich als Zeuge deines Glücks ersehnt!
Dann kehrte, selig in des Gral's Geleite,
Dein Bruder wieder, den du todt gewähnt. —
(Ueberreicht ihr Horn, Schwert und Ring.)
Kommt er dann heim, wenn ich ihm fern im Leben,
Dies Horn, dies Schwert, den Ring sollst du ihm geben.
Dies Horn soll in Gefahr ihm Hülfe schenken, —
In wildem Kampf dies Schwert ihm Sieg verleiht:
Doch bei dem Ringe soll er mein' gedenken,
Der einstens dich aus Schmach und Noth befreit!
(Elsa, die keines Ausdrucks fähig, küssend.)

Leb wohl! Leb wohl! Leb wohl! mein süßes Weib!
Leb wohl! Mein zürnt der Gral, wenn ich noch bleib'! (Eilt schnell zum Ufer.)

König, Männer und Frauen. Weh! weh! du edler, holder Mann!
Welch' herbe Noth thust du uns an!

(Ortrud tritt auf.)

Ortrud. Fahr' heim! Fahr' heim, du stolzer Helde!
Daß jubelnd ich der Thörin melde,
Wer dich gezogen in dem Kahn;
Am Kettlein, das ich um ihn wand,
Mit dem das Kind ich schuf zum Schwan:
Das war der Erbe von Brabant!

Alle. Ha!

Ortrud (zu Elsa). Dank, daß den Ritter du vertrieben!
Nun giebt der Schwan ihm Heimgeleit!
Der Held, wär' länger er geblieben,
Den Bruder hätt' er auch befreit.

Alle (in äußerster Entrüstung). Abscheulich Weib! Ha, welch Verbrechen
Hast du in frechem Hohn bekannt!

Ortrud. Erfahrt, wie sich die Götter rächen,
Von deren Huld ihr euch gewandt!

(Bleibt in wilder Verzweiflung hoch aufgerichtet stehen. Lohengrin, der vernommen, was sie sprach, sinkt jetzt, dicht am Strande, zu stummem Gebet feierlich auf die Knie. Aller Blicke richten sich in gespannter Erwartung auf ihn. Plötzlich erblickt er die weiße Grals-Taube über den Nachen herabschwebend; mit lebhafter Freude springt er auf und löst dem Schwane die Kette, worauf dieser sogleich untertaucht. An seiner Stelle hebt Lohengrin einen schönen Jüngling in glänzendem Silbergewande — Gottfried — aus dem Flusse an's Ufer.)

Lohengrin. Seht da den Herzog von Brabant!
Zum Führer sei er euch ernannt!

(Er springt schnell in den Nachen, welchen die Taube an der Kette faßt und sogleich fortzieht. Ortrud sinkt bei Gottfrieds Anblick mit einem Schrei zusammen. Elsa blickt mit letzter freudiger Verklärung auf den nun vorschreitenden Gottfried, der sich vor dem Könige verneigt und vor dem die Brabanter huldigend auf die Knie sinken. Dann eilt er in ihre Arme.)

Elsa (wendet hastig den Blick nach dem Ufer). Mein Gatte! Mein Gatte!

(Sie erblickt Lohengrin bereits in der Ferne, von der Taube im Nachen gezogen. Er steht mit gesenktem Haupte, traurig auf seinen Schild gelehnt. Alles bricht bei diesem Anblicke in einen jähen Wehruf aus. Elsa gleitet in Gottfried's Armen entseelt langsam zu Boden.)

	M	Pf
Marschner, Hans Heiling. 8°. [Hofmeister.]	7	50
– Templer u. Jüdin. 8°. – Vampyr. 8°. [Hofmeister] à	7	50
Mendelssohn, Antigone (Rietz). 8°. [Br. & H.]	2	50
– Athalia (Rietz). 8°. [„]	2	50
– Christus. 4°. — Koncertarie 4°. [„] à	3	—
– Elias. 8°. [„]	3	50
– Festgesang a. d. Buchdruckerkunst. 4°. [„]	3	—
– Heimkehr (vom Komp.). 4°. [„]	3	60
– Lobgesang. 8°. [„]	2	50
– Loreley. 4°. [„]	3	—
– Oedipus. 8°. [„]	2	50
– Paulus. 8°. [„]	3	50
– Sommernachtstraum. (Horn). 8°. [„]	2	50
– Walpurgisnacht. 8°. [„]	2	50
– Der 42. Psalm. 4°. [„]	3	—
Meyerbeer, Afrikanerin. 8°. [Bote & B.]	21	50
– Hugenotten. 2 Bde. (C. Schwenke). 8°. [„] à	6	20
– Prophet (A. Garaudé). 8°. [„]	9	20
– Robert der Teufel. 8°. [Schlesinger.]	14	—
Mozart, Opern mit den vollständ. Secco-Recitativen. 8 Bde. (Rietz-Brißler). 8°. [Br. & H.]		
– I. Idomeneo. M 3. 70	V. Don Juan.	4 20
II. Entführung. „ 3. —	VI. Così fan tutte.	4 20
III. Schauspieldirektor „ 2. 20	VII. Zauberflöte.	2 70
IV. Figaro's Hochzeit. „ 4. 20	VIII. Titus.	3 20
– Arien (Rietz). 4°. [Br. & H.]		6 —
– Requiem (Schwenke). 8°. [„]		2 20
Nicolai, die lust. Weiber von Windsor. 8°. [Bote & B.]		7 50
Rossini, Tell. 8°. [Schott.]		14 —
Rubinstein, Maccabäer. 8°. [Bote & B.]		16 50
Schumann, Op. 50. Paradies u. Peri 8°. [Br. & H.]		7 50
– Op. 115. Manfred (vom Komp.). 8°. [„]		4 50
– Op. 138. Spanische Liebeslieder. 8°. [Rieter-B.]		5 50
– Op. 140. Vom Pagen und der Königstochter. 8°. [„]		6 50
– Op. 143. Glück von Edenhall. 8°. [„]		5 —
– Op. 148. Requiem. 8°. [„]		6 50
Verdi, Aida. Orig.-Papp-Einbd. 4°. [Bote & B.]		30 —
– Traviata. 8°. [Hofmeister]		7 50
– Troubadour. 8°. [Spina-Peters]		7 50
Wagner, Rienzi. 8°. [Fürstner]		17 —
– Der fliegende Holländer. 8°. [„]		12 —
– Tannhäuser. 8°. [„]		14 —
– Meistersinger. klein 4°. [Schott]		17 —
– Lohengrin (Uhlig). 8°. [Br. & H.]		7 50
– Lyr. Stücke a. Lohengrin (Wagner). 8°. [„]		5 —
Weber, Freischütz. 8°. [„]		3 50
– Oberon. 8°. [„]		3 70

3 0112 062281149

Breitkopf & Härt

Serie I. Nr. 1—25.

Opern.

Nr.		ℳ
1.	**Beethoven**, Fidelio	25
2.	***Bellini**, Montecchi und Capuleti	25
3.	**Boieldieu**, Johann von Paris	25
4.	**Cherubini**, Der Wasserträger	25
5.	***Donizetti**, Lucrezia Borgia	25
6.	**Gluck**, Orpheus und Euridice	25
7.	**Herold**, Zampa	25
8.	***v. Holstein**, Der Haideschacht	40
9.	***v. Holstein**, Der Erbe von Morley	40
10.	***Lortzing**, Der Wildschütz	25
11.	***Lortzing**, Czaar und Zimmermann	25
12.	***Lortzing**, Der Waffenschmied	25
13.	***Lortzing**, Undine	25
14.	***Meyerbeer**, Die Hugenotten	40
15.	***Meyerbeer**, Der Prophet	40
16.	**Mozart**, Idomeneus	25
17.	**Mozart**, Die Entführung	25
18.	**Mozart**, Figaro's Hochzeit	25
19.	**Mozart**, Così fan tutte	25
20.	**Mozart**, Don Juan	25
21.	**Mozart**, Die Zauberflöte	25
22.	**Mozart**, Titus	25
23.	**v. Weber**, Der Freischütz	25
24.	**v. Weber**, Euryanthe	25
25.	**v. Weber**, Oberon	25

Serie IV. Nr. 76—100.

Opern.

Nr.	
76.	***Abert**, Astorga
77[A].	***Abert**, Ekkehard
77[B].	***Abert**, Ekkehard, Ausgabe für Berlin
78.	**Adam**, Postillon v. Lonjumeau
79.	**Auber**, Fra Diavolo
80.	**Auber**, Des Teufels Antheil
81.	**Bellini**, Norma
82.	**Boieldieu**, Weiße Dame
83.	**Cherubini**, Medea
84.	**Donizetti**, Regimentstochter
85.	**Gluck**, Iphigenie in Aulis
85[A].	***Gluck**, Iphigenia in Aulis Zur Bearbeit. v. R. Wagner
85[B].	***Gluck**, Dass. Ausg. m. Scenen
86.	**Gluck**, Iphigenie in Tauris
87.	**Mehul**, Joseph
88.	**Rossini**, Tell
89.	***Spohr**, Zemire u. Azor
90.	***Spohr**, Faust
91.	**Halévy**, Jüdin
92.	**Mendelssohn**, Heimkehr aus der Fremde
93.	***Reinecke**, Manfred
94.	**Weber**, Peter Schmoll
95.	**Weber**, Silvana
96.	***Schmidt**, Prinz Eugen
97.	***Schmidt**, Weibertreue
98[A].	***Wagner**, Lohengrin
98[B].	***Wagner**, Lohengrin, Ausgabe für Berlin
98[C].	***Wagner**, Lohengrin, Ausgabe für Hannover
99.	**Weber**, Abu Hassan
100.	**Weber**, Preciosa

Die mit * bezeichneten Texte sind ausschließendes Eigenthum der Verleger.

Herausgegeben von Kapellmeister Dr. H. M. Schletterer.

Serie II. Nr. 26—50. Oratorien. Serie III. Nr. 51—75. Koncert-Gesangw

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.